Nr. 134. Dienstag 11. Juni 1901. 13. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1,80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tedte (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft, Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kurtzbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Kaiserpaar in Heiligengrabe.

* **Halle**, 10. Juni.

Der Kaiser stattete mit seiner Gemahlin am Sonnabend dem Kloster Heiligengrabe in der Ostpriegnitz einen Besuch ab, um unter Entfaltung größten Pompes in der Kapelle jenes Stiftes der Domina Frau v. Rohr den von ihm gestifteten Aebtissinnenstab zu überreichen. Ueber den Verlauf des Besuches wird Folgendes gemeldet:

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Sonderzug auf Station Heiligengrabe ein, begleitet von dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg, dem Generaladjutanten General d. Inf. v. Plessen, dem Flügeladjutanten Kapitänleutnant Grafen v. Platen, dem Chef des Militärkabinets Generalmajor Grafen Hülsen-Häseler, dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, der Hofdame Fräulein v. Gersdorff, dem Kammerherrn Grafen v. Mülinen und Oberstabsarzt Dr. Ilberg. Auf dem Bahnhofe war der Landrath Graf v. Bernstorff zum Empfange erschienen. Eskortiert von einer Abtheilung Ziethenhusaren begaben die Majestäten sich zu Wagen nach dem Kloster, vor dessen Kapelle eine Ehrenkompagnie vom Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24 Aufstellung genommen hatte.

Auf dem Wege zum Kloster bildeten die Kriegervereine und Schulen der Umgegend, sowie eine zahlreiche Menschenmenge Spalier und brachten den Majestäten jubelnde Ovationen dar. Während die Klosterglocken läuteten, langte der Kaiser und die Kaiserin um 12 Uhr vor dem Portal der Kapelle an, wo der Kultusminister, der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths sich eingefunden hatten, und wo die Majestäten von der Aebtissin Frau Adolphine v. Rohr, dem Stiftsprobst Generalsuperintendenten D. Faber, dem Stiftshauptmann und dem Pastor des Ortes empfangen und von der Aebtissin und dem Probste mit einem Segensspruch begrüßt wurden. Inzwischen hatten die Damen des Konvents, in ihren eigenartigen weißen Gewändern und langen Schleiern und Kappen, mit ihren Schülerinnen am Altar der Kapelle Aufstellung genommen, ebenso die Geistlichen des Patronats. Sobald der Kaiser und die Kaiserin die Kapelle betreten hatten, intonierten die Schülerinnen eine Hymne.

Hierauf trat der Kaiser vor den Altar und hielt, unter Ueberreichung des kunstvollen Aebtissinnen-Stabes, bedeckten Hauptes an die Aebtissin folgende Ansprache: In dem Jubiläumsjahre des preußischen Königthums konnte ich des Stiftes Heiligengrabe nicht vergessen, welches meine Ahnen alle Zeit auf ihrem landesväterlichem Herzen getragen und dem sie so viele Beweise ihrer treuen Fürsorge gegeben haben. König Friedrich Wilhelm I. war es, der dem Stifte die noch jetzt im wesentlichen geltende Verfassung verlieh. Der Titel „Aebtissin" für die Domina und die Ordenszeichen für die Conventualinnen beruhen auf einem Gnadenakte Königs Friedrich des Großen. In schwerer Zeit wurde das Stift vor der Säkularisierung seiner Güter durch König Friedrich Wilhelm III. bewahrt. König Friedrich Wilhelm IV., welcher Heiligengrabe zweimal mit seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth besuchte, machte das Stift zu einer Anstalt mildthätiger Barmherzigkeit, ließ diese Kapelle wieder herrichten und begründete die mit dem Stifte verbundene Erziehungsanstalt. Und auch mein hochseliger Herr Großvater, Kaiser Wilhelm der Große, nahm Heiligengrabe unter seinen besonderen königlichen Schutz, unter dem es sich in erfreulicher Weise und reichen Segen spendend weiter entwickelte. Dieser Ueberlieferung meines Hauses bin ich gern gefolgt und mit Freuden habe ich den 18. Januar d. Js. benutzt, um dem Stifte einen neuen Beweis meiner königlichen Huld und und Gnade durch Verleihung eines Aebtissinnenstabes zu geben. Nehmen Sie, Frau Aebtissin, aus meiner Hand diesen mit Ihrem Wappen geschmückten Stab. Möge derselbe allezeit ein rechter Hirtenstab mütterlicher Liebe sein, der alle, die ihm unterstellt sind, zu ihrem wahren Besten führt und um den sich in willigem Gehorsam alle Schwestern schaaren zu dem verheißungsvollen Werke der Jugenderziehung und Liebesarbeit. Möge er den Mosesstab festen Glaubens bedeuten, der aus dem Felsen der Ewigkeit Wasser des Lebens schlägt. Möge er endlich den Pilgerstab freudiger Hoffnung darstellen, mit dem wir auch im finsteren Thale dem guten Hirten nachwandeln unter dem Bekenntniß: „Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich!" Das walte Gott!

Der Probst dankte Namens der Aebtissin, des Konvents und des ganzen Landesthelles und schloß mit einem Segensspruch. Der Chor der Schülerinnen sang zwei Verse des Liedes „Vater, kröne Du mit Segen". Es erfolgte nunmehr die Vorstellung der Stiftsdamen durch die Aebtissin und der Herren durch den Probst. Die Majestäten besichtigten die Kirche und unternahmen unter Vortritt der Damen einen Rundgang durch den Kreuzgang zum Kapitelsaal, wo eine Festtafel sich anschloß. Die Rückfahrt zum Bahnhof ging in gleicher Weise wie die Anfahrt vor sich.

Die Gabe des Kaisers, der Aebtissinnenstab, ist ein Kunstwerk allerersten Ranges. Der Stab lehnt sich an die Grundform des bischöflichen Krummstabes an. Er besteht aus drei Stücken dunkelrothen Amaranthenholzes, die durch Ringe aus Saphiren und Rubinen zusammengehalten werden. Das Kunstwerk, das von Professor Seben in Straßburg entworfen und in Pforzheim ausgeführt ist, kann als ein brillantes Erzeugniß heimischen Kunstgewerbes gelten. Der Stab trägt das Kaiserliche Wappen, die Stiftungs-Zuschrift und das Wappen der derzeitigen regierenden Aebtissin von Rohr. Im Schmuck farbiger Halbedelsteine glänzen Kaiserkrone und Reichsadler. Neben dem v. Rohrschen Wappen trägt der Aebtissinnenstab auch das Wappen des Geschlechts von Gersdorff, weil aus diesem die jetzige Domina des Stifts hervorgegangen ist. Fräulein von Gersdorff, die Hofdame der Kaiserin und Schwester der Aebtissin, wohnte aus diesem Grunde auch der Uebergabe des wahrhaft Kaiserlichen Geschenkes bei. Das Tuch des Stabes, das Sudarium, ist in doppelseitigen Seidenstickereien mit zarten Rosenranken ausgeführt, der Stab ist 180 cm hoch; er läuft in eine ciselierte, stumpfe Spitze aus.

Heiligengrabe in der Priegnitz war früher ein berühmtes Cistercienser-Nonnenkloster, das nach Einführung der Reformation in ein adliges Fräuleinstift, verbunden mit einer Mädchen-Erziehungsanstalt, verwandelt wurde. Nachdem die vorstehenden Damen eine Zeitlang den Titel „Frau Domina" geführt hatten, führte Friedrich II. den alten Titel „Frau Aebtissin" wieder ein und das Prädikat „Hochwürden Gnaden". Die jetzige Frau Aebtissin, welcher der Kaiser den neuen, nach seinen Angaben eigens gearbeiteten Aebtissinnenstab überreichte, ist, wie schon oben erwähnt, Frau von Rohr, geb. von Gersdorff, eine Schwester der Hofdame der Kaiserin. Am 27. September 1899 wurde sie durch den Stiftsprobst Generalsuperintendenten Faber feierlich in ihr Amt eingeführt. Ein Rohr hat schon zur Zeit der Reformation eine Rolle in der Geschichte des Klosters gespielt. Damals war Anna von Quitzow Aebtissin zu Heiligengrabe, diese weigerte sich, den evangelischen Glauben anzunehmen und sich den neuen kurfürstlichen Kirchengesetzen zu unterwerfen. Der Landeshauptmann der Priegnitz, Kurt von Rohr, erhielt Befehl, die widerspenstigen Nonnen zu vertreiben und das Kloster in Besitz zu nehmen. Einige bekannten sich daraufhin zur evangelischen Lehre, die Anderen, Anna v. Quitzow mit mit ihnen, zogen fort. Letztere kam aber nach fünf oder sechs Jahren zurück, wurde evangelisch, leistete Abbitte beim Kurfürsten und beschloß ihr Leben in Heiligengrabe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Juni. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar ist gestern Abend 6 Uhr aus Heiligengrabe (vergl. den Sonderartikel. Red.) wieder in Berlin angekommen. Während die Kaiserin nach Wildpark weiterfuhr, begab sich der Kaiser nach dem Königl. Schlosse, um Abends an dem Diner bei dem Offiziercorps des Ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments theilzunehmen. Bald nach 10 Uhr Abends ist der Kaiser mit Sonderzug ebenfalls nach dem Neuen Palais zurückgefahren.

— (Ein doppelter Gedenktag) ist der 9. Juni. An diesem Tage wurde im Jahre 1871 Elsaß-Lothringen mit dem deutschen Reiche vereinigt; andererseits fand am 9. Juni 1884 die Grundsteinlegung zu dem neuen deutschen Reichstagsgebäude durch Kaiser Wilhelm I. statt.

— (Der Austausch von Höflichkeiten zwischen Deutschland und Frankreich) mißfällt dem vaterländischen Herzen des Pariser Blattes „Petit Journal" und er sucht seine Leser durch angstvolle Warnrufe aufzureizen. Er behauptet, Deutschland dränge Frankreich zu einem marokkanischen Abenteuer, und schließt: „Deutschland lächelt uns liebenswürdig zu, damit wir einen gefährlichen Abhang hinabgleiten. Das ist für uns ein genügender Grund, stillzuhalten. Thun wir es rechtzeitig!"

— (Die Denkmünze) für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien betheiligt gewesenen deutschen Streitkräfte, über deren Stiftung wir am Sonnabend berichteten, ist die erste Ordensauszeichnung, die der Kaiser als solcher gestiftet und verleiht, während er alle anderen Orden, Ehrenzeichen und Medaillen, die er verleihen kann, in seiner Eigenschaft als König von Preußen verleiht, da sie sämmtlich preußische Auszeichnungen sind. Ja der Stiftungsurkunde befinden sich freilich einige Bestimmungen, die mit der Eigenschaft der Denkmünze als einer Reichs-Denkmünze nicht recht vereinbar sind. Zum Beispiel ist darin die Bestimmung enthalten, daß die General-Ordenskommission die namentlichen Verzeichnisse der Inhaber der Denkmünze aufbewahren soll, obwohl die General-Ordenskommission eine preußische Einrichtung ist und im preußischen Staatshaushalt steht, also nicht dem Reichskanzler, der die Stiftungsurkunde gegengezeichnet hat, unterstellt ist. Auch die Bestimmung, daß die Denkmünze an der Ordenschnalle unmittelbar hinter der Kriegsdenkmünze 1864 getragen werden soll, fällt aus dem Rahmen einer im Namen des Reiches erlassenen Urkunde und Verordnung heraus, da die Reihenfolge der Orden 2c. an der Ordensschnalle in den einzelnen Staaten verschiedenartig geordnet ist. Verwicklungen werden sich aus diesen Bestimmungen, die an der Hand preußischer Vorbilder getroffen sein wird, wohl nicht ergeben.

— (In Sachen der Branntweinsteuer-Novelle) erfährt die „D. W." aus zuverlässiger Quelle, daß in der That die Absicht besteht, den Reichstag im September d. J. zu einer kurzen Sitzung einzuberufen, um diese Novelle zum Gesetz zu erheben. Maßgebend für diese Absicht ist die Erwägung, daß nach dem Scheitern der Brennsteuer-Vorlage im Reichstage mit Ablauf des Monats September der ganze dritte Abschnitt des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1887, bezw. 17 Juli 1895, das sind die §§ 43a bis d außer Kraft gesetzt würden. Das würde also heißen, daß nicht nur die gesammte Brennsteuer wegfiele, sondern daß auch die Vergütung der Branntwein-Verbrauchsabgabe bei der Ausfuhr, bei der Verwendung des Branntweins zur Essigbereitung und bei der Denaturierung des Branntweins aufgehoben würde. Diese Aenderung in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung würde aber eine erhebliche Umwälzung

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

34] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie dürfen es auch nicht, nie, Herr Doktor, ich habe das Geld, ich will Ihnen helfen — o, wie gern. Und" — ihre Stimme zitterte leise — „sie wird auch wieder zu Ihnen zurückkehren, gewiß, es ist nur eine augenblickliche Verirrung, haben Sie Nachsicht mit ihr und seien Sie getrost — es wird alles wieder gut werden."

Wie warm, wie weich jener Mund trösten konnte, von dem er früher nur kalte, abweisende Worte vernommen hatte.

„Sie haben alles gehört, Elli?"

Sie sah halb furchtsam zu ihm empor, aber nur einen Moment, ihr schwindelte vor dem, was aus seinen Augen sprach, so verrätherisch aufleuchtend — es fluthete dabei eine heiße Angst durch ihre Seele und — Jubel. Sie mußte fort, es drohte sie zu ersticken.

„Tante Eva darf nicht länger warten, Herr Doktor, bitte, kommen Sie bald."

Damit wollte sie forteilen, aber er blieb ihr zur Seite.

„Ich gehe gleich mit, Elli — wenn Sie erlauben. Bitte, nehmen Sie meinen Arm, die Stufen sind glatt."

Aber sie hatte sie bereits betreten, sie mußte fort aus jenem Bann, der ihr die Besinnung rauben wollte — so schnell wie möglich. Im selben Moment glitt sie auch schon mit leisem Aufschrei die Stufen hinab. Sie wollte sich sogleich wieder erheben, aber es ging nicht, ächzend sank sie wieder zurück.

„Mein Gott, Sie haben sich verletzt?" Er sprang förmlich die Stufen hinab und stand schon neben ihr, um sie aufzurichten.

Aber sie wehrte ihm.

„Es ist unbedeutend, eine leichte Verstauchung, glaube ich, bitte, gehen Sie voraus — ich komme gleich nach."

„Wie kann man so eigensinnig sein, Elli!"

Und ohne weiteres nahm er sie in seine Arme, um sie durch den Garten zu tragen. Im Schein des Lichts, das aus dem Fenster seitwärts auf sein Gesicht fiel, war es ihr, als seien seine Züge plötzlich noch bleicher geworden, als preßte er schmerzlich die Lippen zusammen. Hatte sie ihm wehe gethan? O, nur das nicht! Wie sie auch so albern sein konnte, so grenzenlos thöricht — sie war ja seine — Schwester.

„Habe ich Sie verletzt, Herr Doktor?"

Er antwortete nicht sogleich, aber ein Zucken ging durch seinen Körper wie Fieberfrost, es war ihr, als hätte er leise gestöhnt.

„Sind Sie krank, Herr Doktor, leiden Sie Schmerzen?" fragte sie angstvoll.

„Ja, Elisabeth, heiße Schmerzen — in der Seele. Wissen Sie, was es heißt, in starrem Mannessinn sich selbst den Himmel verschlossen zu haben um — der Ehre willen? Ich that es, Elisabeth, ich, und leide nun darunter, o, so grenzenlos! Ist es nicht entsetzlich demüthigend für den Mannesstolz, sich sagen zu müssen, Du hast Deiner Kraft zu viel zugetraut, Du bist unterlegen?"

Sie war leise zusammengezuckt bei seinen Worten, die ohne Zweifel auf das gelockerte Verhältniß zwischen ihm und seiner Frau deuten sollten, jener Frau, die er vergötterte, auch jetzt noch. Es that ihm nun weh, daß er hart gegen sie gewesen war. Tiefes Mitleid wallte in ihr auf für ihn, der so litt, und doch griff es dabei wie eine eisige Hand in ihr eigenes Herz. Sie empfand einen stechenden Schmerz, der ihr den Athem zu nehmen drohte. Warum doch nur? Weil er sein Weib — liebte?

„Haben Sie — keinen Trost — für mich, Elisabeth?" fragte er mit erstickter Stimme.

Sie athmete schwer auf. Gott im Himmel, wohin doch mit all der Pein!

„Sie dürfen die Sache nicht so ernst nehmen, Herr Doktor, Marie ist noch so jung, sie kennt ihr eigenes Herz nicht, sie läßt sich berücken von der Schmeichelei und von äußerem Schein — sie wird zu Ihnen zurückkehren, bald schon — vertrauen Sie darauf."

Es sollte ein Trost sein für ihn, und doch sprach sie es tonlos gepreßt, als ginge ihr eigenes Lebensglück damit in die Brüche.

Hörte er das vielleicht auch?

Er beugte sich plötzlich tiefer zu ihr, und verhaltener Jubel brach aus seiner Stimme.

„Meinst Du, das seien meine Schmerzen, Elli, das? Weißt Du es denn heute noch nicht, weshalb ich dereinst soviel Spott und Bitterkeit, so viel Kälte und Hochmuth zwischen uns legte? Weißt Du's wirklich nicht, Elli? Ich suchte ja eine Waffe darin gegen mein Herz, das mit der Ehre in Konflikt gerieth. Ich hielt mich für gebunden und wollte nicht unterliegen, ich wollte es nicht.

Ich habe den Kampf gekämpft bis zum äußersten, Elli, ich — — kann nicht mehr!"

Das klang wie ein Schrei der Angst, die letzte verzweifelte Abwehr — zu spät!

Der Damm war einmal durchbrochen, die lange zurückgehaltene Leidenschaft brach fesselnd hervor.

Sie standen lange schon vor der Thür, aber sie dachten nicht daran, daß die Kranke ihrer bedürfe, sie hatten alles vergessen. Er hatte sie fest, in leidenschaftlicher Umarmung, an sich gepreßt, er flüsterte heiße Worte in ihr Ohr, und sie lauschte diesen Worten athemlos, willenlos. Nur dann und wann ging ein Zucken durch ihre schlanke Gestalt unter dem tiefen, unendlichen Glücksgefühl, das sie umfing. Sie hatte nur den einen Gedanken — jetzt sterben zu können.

Der Mann mit den eisernen, strengen Grundsätzen, die da sagten: „er soll nicht weichen, auch um keine Linie von dem Wege des Rechts, eher mag er daran zu Grunde gehen", — der Mann, der im Bewußtsein der Kraft lächelnd den Kampf aufgenommen hatte mit der alten, unwiegen Macht, der sich so stark gedünkt, er war dennoch unterlegen. Und das Mädchen mit dem kalten, unberührten Herzen, das eine Eisatmosphäre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010611014/fragment/page=0001

und eine große Schädigung des gesammten Brennereigewerbes hervorrufen. Außerdem erfährt oben genanntes Blatt, daß für die nächste Kontingentierungsperiode wesentlich andere Vorschriften in Kraft treten sollen, für welche gegenwärtig schon die Grundzüge festgestellt werden, um sie demnächst an den Bundesrath gelangen zu lassen.

— (Zu dem Prozeß gegen den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein) wird dem „Berl. Lokalanz." von zuständiger Seite mitgetheilt: Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um eine Hofdame, sondern um die Kammerjungfer Milewski, die sich als Gräfin ausgab. Um die Prinzessin Amalie von dieser Umgebung zu befreien, hatte sich Kammerherr und Ceremonienmeister v. Blumenthal nach Egypten begeben. Die Verhaftung und Entfernung der Milewski erfolgte dann auf Veranlassung der egyptischen Polizei. Die vorgefundenen Gelder und Werthgegenstände, über die ein Ausweis nicht vorhanden war, wurden in amtliche Verwahrung genommen.

— (Die Regierung der Vereinigten Staaten) hat die Landung Schwindsüchtiger verboten, einerlei ob sie im Zwischendeck oder in der 1. Kajüte reisen, und die Einwanderungsbehörden angewiesen, Schwindsucht als eine gesährliche, ansteckende Krankheit zu behandeln. Alle in den Vereinigten Staaten eintreffenden Ausländer werden also bei ihrer Landung ärztlich untersucht und gegebenenfalls auf Kosten der betreffenden Dampferlinie zurückgeschafft werden. Die Amerikaner haben die Gefahr der Ansteckung, die ihnen von schwindsüchtigen Einwanderern droht, sicher etwas überschätzt, aber trotzdem ist die Maßregel nicht zu tadeln, sie paßt ganz in den Rahmen sonstiger Verordnungen, die dort zur Bekämpfung der Schwindsucht schon erlassen sind, so z. B. der außerordentlich strengen und streng gehandhabten Verbote gegen das Ausspucken auf Straßen, Plätzen und in den Verkehrsmitteln (Straßenbahnen 2c.), die sogar im Falle der Wiederholung Gefängniß androhen. Drastrige scharfe Verbote gegen das Ausspucken an öffentlichen Orten wären bei uns auch sehr am Platze.

— (Zum Gumbinner Prozeß) schreibt die ministerielle „Berl. Korrespondenz": In Nr. 131 des „Vorwärts", ausgegeben am 8. 6. 01, sind über den verstorbenen Rittmeister v. Krosigk Behauptungen aufgestellt, die der Wahrheit nicht entsprechen. Es ist nicht wahr, daß Rittmeister v. Krosigk einen Untergebenen erschlagen hat und deshalb zu zwei Jahren Festung verurtheilt und nach Verbüßung von 9 Monaten der Strafe begnadigt worden ist. Auch ist er weder im Avancement zurückgesetzt, noch sind ihm die Strafbefugnisse entzogen worden. Zurückversetzung im Avancement und Entziehung der Strafbefugnisse sehen die militärischen Dienstvorschriften nicht vor, und ist daher die Festsetzung derartiger Maßregeln als Strafe nicht möglich. Rittmeister v. Krosigk ist allerdings wegen Mißhandlung bezw. vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in den Jahren 1882 und 1896 kriegsgerichtlich mit 14 Tagen Stubenarrest und mit 4 Monaten Festungshaft bestraft worden. In beiden Fällen waren die Mißhandlungen geringfügiger Natur und hatten Schädigungen an der Gesundheit der Untergebenen nicht zur Folge.

— (Der neue Gouverneur des Kiautschougebietes, Kapitän zur See Truppel,) ist auf der ostasiatischen Station eingetroffen. In den nächsten Tagen wird er in Tsingtau die Leitung der Gouvernementsgeschäfte übernehmen, die seit dem Tode des Gouverneurs Jaeschke vertretungsweise Kapitän z. S. Rollmann führte. Dieser soll noch im Laufe dieses Monats die Heimreise antreten. Mit der Einwickelung des Kiautschougebietes sind die Geschäfte des Decernats für die Angelegenheiten der ostasiatischen Kolonie beim Reichsmarineamt derart angewachsen, daß ein zweiter Stabsoffizier als neuer Decernent in diese Abtheilung der obersten Marinebehörde treten soll. Diesen Posten wird den „Berl. N. N." zufolge Kapitän z. S. Rollmann übernehmen.

* **Hamburg**, 9. Juni. Mit dem Lloyddampfer „Prinzeß Irene" ist der von China hergebrachte Leichnam des Hauptmanns Bartsch gestern Mittag am Peterseiquai gelandet und sofort per Eisenbahn nach Striegau weiterbefördert worden, woselbst die feierliche Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

* **Kassel**, 9. Juni. Das Ober-Kriegsgericht als Berufungsinstanz erhöhte die Strafe gegen den Vice-Wachtmeister Vollmar vom hiesigen Artillerie-Regiment Nr. 11 wegen Mißhandlung von Rekruten in 103 Fällen, Anstiftung zur Körperverletzung und Abhalten der Beschwerdeführung zu sieben Monaten Gefängniß. Dagegen wurde die beantragte Degradation nicht ausgesprochen. Die mitangeklagten 10 Kanoniere behalten je einen Tag Gefängniß.

Oesterreich-Ungarn.

Empfang von Burenliga-Mitgliedern.

* **Budapest**, 9. Juni. Die Ankunft der Mitglieder der Burenliga, des Kommandanten Andreas Dewet, des Stabskapitäns Dr. Ballentin und des Barons von Reibnitz gab zu einer gewaltigen Volkskundgebung Anlaß. Der Bahnhof mußte abgesperrt werden. Geschmückte Wagen mit Standarten in den Buren- und ungarischen Farben waren zur Entholung gekommen. Eine unabsehbare Menschenmenge bildete Spalier vom Bahnhof bis zum Hotel. Ueber zwanzigtausend Menschen drängten sich auf den Straßen. Der programmmäßige Empfang war unmöglich geworden. Vor dem Hotel „Königin Elisabeth" blieb die Menge stehen, endlose Eljenrufe ertönten, begeisterte Reden wurden gehalten. Auf der Fahrt zum Klubklak begleitete die Menge die Wagen, die Nationalhymne singend. Schließlich spannte sie die Pferde von Dewets Wagen aus. Am Sonntag fand eine öffentliche Versammlung der Burenfreunde statt.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 9. Juni. Gerüchte von Friedensverhandlungen tauchen immer von neuem wieder auf. Nachdem vor Kurzem gemeldet worden war, die in Standerton zwischen Vertretern Kitchener's und Botha's stattfindenden Besprechungen bezweckten, einen von englischer Seite vorgeschlagenen vierzehntägigen Waffenstillstand zu vereinbaren, dann aber wieder versichert wurde, es handle sich dabei nur darum, mit den englischen Behörden zu einem Einverständniß darüber zu kommen, daß das Rothe Kreuz seine Thätigkeit wieder aufnehme, wird jetzt wieder aus Johannesburg gemeldet: Botha erhielt Kitchener's Zustimmung, zwecks Erleichterung der Friedensverhandlungen über Standerton und Durban mit Krüger in Europa direkt in telegraphische Verbindung zu treten. Botha und Kitchener zu neuen persönlichen Verhandlungen in Standerton ein. — Wie weit diese Angaben zutreffend sind, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Aus Southampton wird berichtet: Frau Louis Botha traf gestern früh mit dem Dampfer „Dunvegan Castle" hier ein. Sie lehnte es ab, sich interviewen zu lassen. Der Sohn des früheren Staatssekretärs des Oranjefreistaates Fischer theilte dem Vertreter des „Reut. Bur." mit, Frau Botha begebe sich direkt nach London, von dort nach Holland und Belgien, der Termin der Abreise nach dem Continent stehe noch nicht fest. Er, Fischer, könne die Meldung, daß Frau Botha in einer Friedensmission nach Europa gekommen sei, weder bestätigen noch dementiren. Er sei auf Ehrenwort von den Engländern freigelassen worden, um Frau Botha nach Europa zu begleiten und seinen Vater Johann Fischer in Brüssel zu besuchen.

Von bestrunderter Seite ging der „Kreuzztg." folgende Mittheilung zu: Durch einen vor 6 Wochen aus Johannesburg abgereisten Herrn erfahre ich authentisch, daß die Buren beinahe täglich Johannesburg Besuch abstatten und dort ihre Proklamation anschlagen. Wunderbar aber ist es, daß in unmittelbarer Nähe von Johannesburg fast täglich Reibereien zwischen englischen regulären und kolonialen Truppen stattfinden. So hat vor etwa 6 Wochen sogar ein Bataillon englischer kolonialer gegen ein Bataillon regulärer englischer Truppen im Felde gestanden, und es kamen bei dem schließlich scharfen Schießen der Streitenden sogar Geschütze zur Anwendung. Die Reibereien waren dadurch entstanden, daß die Offiziere der englischen regulären Armee die zum Theil selbstgewählten Offiziere der kolonialen Truppen nicht für voll ansehen und dementsprechend behandeln, wie dieses von Seiten der Kolonialen schon früher sehr übel vermerkt worden ist. (Sollten diese und ähnliche, verschiedentlich in englischen Blättern erwähnten Reibereien vielleicht der Grund sein, weshalb die englische Regierung das Angebot Kanadas, ein neues Reiterregiment zu stellen abgelehnt hat?)

Aus Südafrika wird gemeldet, daß sich bei Dagpoort ein Eisenbahnunglück ereignete, bei dem neun Soldaten umkamen. Der Pietersburger Zug fuhr in zwei Abtheilungen. Die erste hielt, um eine Bedeckung aufzunehmen. Plötzlich, als die Mannschaften schon den gepanzerten Wagen bestiegen hatten, fuhr der zweite Zug mitten in den ersten hinein. Der Materialschaden ist ebenfalls sehr bedeutend. Einer amtlichen Meldung aus Kapstadt zufolge kamen in der letzten Woche daselbst 18 Pestfälle vor, von denen 10 einen tödtlichen Ausgang hatten. Im Ganzen sind bisher 684 Erkrankungs- und 318 Todesfälle an der Seuche festgestellt worden.

Asien.

Die Wirren in China.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" übermittelt Aeußerungen des deutschen Kaisers über China, die er im Laufe einer Unterhaltung mit einem hochgestellten Würdenträger vernommen haben will. Der Kaiser betrachte die Zukunft Chinas mit Besorgniß. Abgesehen von der möglichen Doppelzüngigkeit der chinesischen Reformpartei im Süden, bilden die Anschläge der Prinzen, das Vorhandensein von Räuberbanden und die schlechten Ernten Keime für neue Wirren, die möglicherweise China nöthigen dürften, den Beistand Europas anzurufen. Der Kaiser betrachte daher die Eintracht der Mächte als unerläßlich, die nicht durch örtliche Nebenbuhlerschaften und weitere Verlegungen der militärischen Disziplin gestört werden dürfe. Das Jangtse-Thal und Hankau müßten zu Stützpunkten für Handelsunternehmungen gemacht werden, um das Innere aufzuschließen. Hankau müßte zum Rivalen von Tientsin gemacht werden. — Die „Daily Mail" zeichnet sich bekanntlich nicht durch Zuverlässigkeit aus und ihr Berliner Vertreter erst recht nicht.

Die Frage des Oberbefehls in China ist, nachdem Graf Waldersee den Boden Chinas verlassen hat, wieder allgemein auf der Tagesordnung erschienen, und so schwierig und so unbequem für die Diplomaten diese Frage auch ist, sie wird sich voraussichtlich dauernd bis zu ihrer Lösung auf der Tagesordnung halten, da die gemeinschaftlichen praktischen Interessen der Mächte einen gemeinsamen Oberbefehl erheischen. Vor der Hand existiert ein solcher nicht, und was in Zukunft werden soll, ist noch völlig unbestimmt. Eine Londoner Meldung besagt: Wie von zuverlässiger Seite verlautet, haben sich die Mächte dahin geeinigt, daß, so lange das Gros der internationalen Expeditionstruppen sich noch in China befindet, die rangältesten Offiziere der verschiedenen Kontingente den Oberbefehl über ihre eigenen Truppen führen, da mit der Abreise des Grafen Waldersee das gemeinschaftliche Armee-Oberkommando aufgehört hat zu existieren. Ueber die Frage, ob ein einheitlicher Oberbefehl über die in China künftighin verbleibenden Besatzungstruppen der Mächte zu organisieren sei, schroben zur Zeit die Verhandlungen zwischen den Kabinetten. Vorher hatten sich die Generale in China mit der Erörterung dieser Frage beschäftigt, und aus ihrer Mitte kam die Anregung eines zeitlich begrenzten alternierenden Oberbefehls zwischen den Kommandeuren der einzelnen Besatzungskontingente. Dieser Vorschlag dürfte aber aus verschiedenen Gründen bei den Kabinetten wenig Beifall finden, wenn es auch schwierig erscheint, zu einer anderen Lösung zu gelangen. — Das Hauptthindernißfür einen alternierenden Oberbefehl dürfte darin liegen, daß manche Mächte vor allem Rußland, sich nie dazu herablassen werden, ihre Truppen unter japanischen Oberbefehl zu stellen.

Die Stellenbesetzung für die in China verbleibende Ostasiatische Besatzungsbrigade ist nunmehr veröffentlicht: Den Befehl über die aus drei Infanterie-Regimentern, einer Eskadron Jäger zu Pferde, einer Feld-Artillerie-Abtheilung, einer Pionierkompagnie, einer Sanitäts-Halbkompagnie, einer Etappen-Kommandantur und zwei Feldlazaretten bestehende Besatzungsbrigade hat der Generalmajor v. Rohrscheidt erhalten. Seinem Stabe sind zwei Generalstabsoffiziere und vier Adjutanten zugetheilt. Das Kommando über die aus je drei Bataillonen zusammengesetzten drei Infanterieregimenter ist den Obersten Grafen v. Schlippenbach, Frhrn. v. Lebebur und Grüber übertragen. Zum Führer der Eskadron Jäger zu Pferde ist der Rittmeister Graf v. Magnis, zum Kommandeur der Feld-Artillerie-Abtheilung der Major Riese, zum Führer der Pionierkompagnie der Hauptmann Hagenberg, zum Kommandeur der Train-Kompagnie Rittmeister v. Koppy, zum Kommandeur der Sanitäts-Halbkompagnie Oberleutnant v. Rukne-Rubzinsky, und zu Chefärzten der beiden Feldlazarethe sind die Oberstabsärzte Dr. Albers und Dr. Felmy ernannt. Als Lazarethpersonal sind außerdem noch der Brigade zugetheilt drei Oberstabsärzte, drei Oberärzte und zwei Assistenzärzte. Die Etappenkommandantur ist vorläufig noch nicht besetzt.

Die Erwartungen, die man vielfach an die augenblickliche politische Haltung des chinesischen Hofes knüpft, und die Hoffnung, daß er nach den letzten bösen Erfahrungen der Reformpartei wieder ein geneigteres Ohr leihen würde, scheinen getäuscht werden zu sollen. Kaiser Kwangsü hat zu Händen der Gesandtschaften an alle im Auslande weilenden Chinesen ein Edikt ergehen lassen, in dem diese eindringlich vor den neuen Irrlehren, den Lehren des Kang-yu-wei, gewarnt werden. Das Edikt dürfte binnen kurzem von der hiesigen Gesandtschaft veröffentlicht werden. — Bekanntlich hat der Kaiser einige Zeit unter dem Einfluß dieses „Häretikers" gestanden, mit dessen Hilfe er sein Reich nach dem von Japan gegebenen Beispiel zu reformieren gedachte. Die nach den Ideen des Westens geplante Umwälzung war bereits in die Wege geleitet, als das orthodoxe Chinesenthum unter Führung der Kaiserin-Tante den Gegenschlag führte. Nur mit Mühe hatte der Kaiser seinen Freund vor der Rache der altchinesischen Partei zu schützen und ihm auf die Flucht zu helfen vermocht. Kang-yu-wei entkam nach Hongkong. Da aber ein hoher Preis auf seinen Kopf ausgesetzt und sein Leben dort beständig bedroht war, so brachten ihn die Engländer, unter deren Schutz er sich gestellt hatte, nach Singapore. Daselbst sind zu seiner Sicherheit die strengsten Maßregeln ergriffen. So muß sich jeder, der ihn zu sprechen wünscht, einer Leibesuntersuchung unterwerfen, ob er auch keine Waffe bei sich führe. Zahlreiche Beweise der Sympathie sind dem Verbannten aus allen Theilen der Welt von seinen zahlreichen Landsleuten zugegangen und gehen ihm noch zu, so daß er über reiche Geldmittel verfügt. Dies hat die Herrschaften in Singapore offenbar mit neuer Besorgniß erfüllt, und ein Anstoß dieser Besorgniß ist wohl jenes Edikt. Ist schon der für einen solchen Erlaß gewählte Zeitpunkt, der doch für China ganz andere Sorgen birgt, seltsam, so wirkt das Edikt selbst ein grelles Licht auf die alten Schicksalsschläge zum Trotz am Hofe herrschende Auffassung der Dinge. Denn der gegen den Reformator und einstigen Freund des Kaisers aufs neue gerichtete Bannstrahl zeigt, daß die Kaiserin-Regentin und die starre altchinesische Partei nach wie vor das Heft in Händen hat.

Noch seien folgende Einzelheiten verzeichnet: Das Blatt „Mercury" in Shanghai berichtet, es sei ein kaiserliches Edikt unter dem 6. d. M. ergangen, in dem erklärt werde, daß in Folge der Hitze und des vorgerückten Alters der Kaiserin Wittwe die Rückkehr des kaiserlichen Hofes nach Peking bis zum 1. September verschoben sei. Die Astrologen des Hofes hätten diesen Tag als für den Beginn der Reise günstig bezeichnet. — Aus Tientsin wird gemeldet: Die zur Bewachung der Eisenbahn in China bleibenden ständigen Wachen werden so vertheilt werden, daß den deutschen Truppen die Sektion Peking, den Franzosen die Sektion Taku und den Engländern die Sektion Schanhaikwan zufällt. — Eine Nachricht aus Yokohama vom 9. besagt: Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist gestern Nachmittag an Bord der „Hertha" in Kobe eingetroffen und sogleich an Land gegangen. Auf eine beglückwünschende Ansprache des Bürgermeisters antwortete Graf Waldersee in herzlicher Weise. Er nahm sodann im deutschen Konsulat Wohnung und reiste heute früh über Kioto nach Tokio weiter. — Aus Hannover meldet man: Es bestätigt sich, daß Graf Waldersee von Japan, ohne Amerika oder Deutschostafrika zu berühren, direkt über Aden nach Deutschland zurückkehrt. Wie verlautet, gedenkt ihm seine Gemahlin bis zu einem italienischen Hafen, vielleicht Messina, entgegen zu fahren. So erklärt sich auch die Annahme, daß sie ihren Gemahl schon Ende Juli wieder begrüßen zu können hoffe. Denn in Deutschland selbst wird der Graf erst einige Wochen später eintreffen. — In Rom heißt es: Wie verlautet, lud der König den Grafen Waldersee ein, bei seiner Rückkehr einen Tag in der königlichen Villa in Neapel zu verbringen. Waldersee soll die Einladung angenommen haben.

---

um sich verbreitete, wohin es kam, das Mädchen, welches einst nur Haß kannte und Bitterkeit und den heißen, glühenden Wunsch, ihm weh thun zu können, bis aufs Blut, auch über sie triumphierte jene Macht. Sie, die so „unbändig stolz" war, die einst entsetzt vor sündiger Liebe geflohen war, sie war plötzlich demüthig geworden. Es rühme sich keiner seiner Stärke. Es kommt doch die Stunde, wo menschliche Kraft erlahmt. Das Schicksal rastet nicht, es faßt gerade dort den Menschen, wo er so stark sich gewähnt und so sicher, es läßt ihn dort fallen — zum Hohn.

Sie hatten das auch erfahren, die beiden, die für einen Augenblick alles vergessen hatten. Noch hatte er sie nicht berührt, noch nicht, aber es war ein Augenblick des Glücks, vielleicht der einzige, und wenn er lebenslange Reue nach sich zog, er war dennoch nicht zu theuer erkauft. Und nun beugte er sich tiefer, sie fühlte es und wandte mit verzweifelter Bewegung das Gesicht ab.

Ein Schrei tiefer Seelenangst entrang sich ihrer Brust, und er zuckte zusammen, wie von einem Schlage.

„Vergieb, Elli", sagte er dumpf, und dann stieß er die Thür auf.

In dem Lichtscheine, der ihnen entgegendrang, sahen sich beide in das blasse Gesicht sekundenlang. In den ersten Blicken, die sich in einander senkten, stand die ganze Qual, aber auch die ganze Seligkeit der verflossenen Minuten, stand noch eins, ein heiliges Gelöbniß. Sie wußten es beide, auch ohne daß die Lippen sprachen, ein Augenblick wie dieser kam — nie wieder.

Nun trat der Doktor in das kleine Gemach und legte das junge Mädchen behutsam auf die Chaiselongue.

„Lassen Sie mich Ihren Fuß sehen, Elli!"

Und er begann vorsichtig ihren Schuh abzuziehen. In diesem Augenblick erwachte Tante Eva und rief nach Elisabeth. Der Doktor trat sogleich in ihr Kämmerlein ans Bett.

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. Juni.

* **Verkehrswesen.** Wie die Direktion der Stadtbahn Halle bekannt giebt, fällt während der Ausstellungszeit vom 13.—18. Juni der Sonderwagenbetrieb von Wittekind nach dem Heilbleter Bahnhof aus. Außer dem sonstigen, durch den Fahrplan bekannt gemachten Betriebe fahren von Morgens 6½ Uhr bis Abends 8½ Uhr direkte Züge von Wittekind und direkte Wagen vom „Prinz Carl" nach dem Ausstellungsplatze.

* **Landwirthschafts-Ausstellung.** Wie schon bekannt geworden, wird in Vertretung des Kaisers Prinz Friedrich Heinrich von Preußen bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung am Donnerstag den 13. d. M., Mittags 12 Uhr zugegen sein und die guten Wünsche Sr. Majestät für das Gedeihen der Landwirthschaft und das Gelingen der Ausstellung persönlich überbringen. Der Prinz wird mit dem jetzigen Präsidenten der Ausstellung, Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode den Platz um 12 Uhr betreten. Nach der Eröffnungsfeierlichkeit, welche mit einer Vorführung von Pferden endet, wird der Prinz einen Rundgang auf dem Platz machen. Es sei hierbei bemerkt, daß Prinz Friedrich Heinrich im Vorjahre das Präsidium der Gesellschaft inne hatte und daher schon längere Beziehungen mit der D. L. G. hat. — Wie bereits berichtet, findet während des Gartenfestes auf der Peißnitz die Beleuchtung des Restaurants mit Acetylen durch Herrn Ingenieur Hans Herzfeld hierselbst am 13. Juni statt. Die Wiese vor dem Restaurant, die z. Zt. unbeleuchtet ist, wird auf Veranlassung von Herrn Herzfeld mit Spiritusintensivlicht, System Denayrouze beleuchtet. Ferner wird Herr Herzfeld gemeinsam mit der Aktien-Gesellschaft für Spiritusbeleuchtung und Heizung in Leipzig am 14. Juni bei Concertplatz und die Zugänge des Zoologischen Gartens mit Spiritusintensivbrennern System Denayrouze beleuchten. Die Denayrouze-Spiritusbrenner haben eine Leuchtkraft von 350 bis 400 Kerzen. Denayrouze ist beiläufig ein bekannter französischer Fachmann, der auch den Leuchtgasintensivbrenner mit Glühstrumpf erfunden hat, den man in Pariser Läden so vielfach sieht und der z. B. im Musterlager II des Herrn Ingenieur Herzfeld Gr. Ulrichstraße 26 im Schaufenster brennt. Charakteristisch für die beabsichtigten Festbeleuchtungen mit Acetylen und Spiritus ist die Schnelligkeit der Installation. Auf der Peißnitz sowohl als im Zoologischen Garten wird damit erst einen Tag vor dem Festabend begonnen.

* **Neues Postamt.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Postverwaltung in dem Grundstücke Dreyhauptstraße 1 ein neues Postamt einzurichten. Sofern der Plan zur Ausführung gelangt, wird vielleicht das Postamt 3 auf dem Moritzzwinger eingezogen, indessen sollen endgiltige Beschlüsse in dieser Beziehung noch nicht gefaßt sein.

* **Stadttheater Halle.** Am Sonnabend beginnen die Weimaraner ihr Gastspiel mit „Generalfeldobrst" von Wildenbruch. Obwohl ein älteres Werk des Dichters, ist dasselbe bisher wenig aufgeführt, da es in Berlin verboten worden war. (Bekanntlich ist die Genehmigung nöthig, wenn in einem Werke die Persönlichkeit eines Vorfahren des Königlichen Hauses gezeichnet ist.) Vor kurzem (Mitte April) nahm Weimar das Werk auf und erzielte damit einen großen, durchschlagenden Erfolg. Der Dichter, welcher der Aufführung beiwohnte, mußte vom 2. bis letzten Akt viele Male den Hervorrufen Folge leisten. Der Großherzog beglückwünschte den Dichter nach Schluß der Vorstellung aufs herzlichste. — Die Vorstellungen finden bei gewöhnlichen Operpreisen statt und wird die Kasse zur Entgegennahme von Bestellungen am 13. Juni von 10 bis 3/4 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöffnet sein. Als Kassiererin fungiert auch hier Frl. Kästner, die mit den Wünschen und Anforderungen des Theaterpublikums vertraut ist.

* **Strauß-Concert.** Johann Strauß jr. aus Wien wird mit seiner vollständigen Kapelle am 22. ds. Mts. im „Wintergarten" ein Concert veranstalten, eine Nachricht, die gewiß allgemein mit Freude begrüßt wird.

* **Singakademie-Concert.** Die Singakademie führt am 20. d. M. unter Leitung des Herrn Prof. Otto Reudke in den „Kaiserfälen" Händels dreitheiliges Oratorium: „L'Allegro il Pensieroso ed il Moderato" in der Robert Franz'schen Bearbeitung auf. Das herrliche Werk ist hier seit dem Jahre 1894 nicht mehr gehört worden. Für die Solopartien sind Frl. Elisabeth Urtel (Weimar), Frau Professor Suchtier und Frau Professor Schmidt, sowie die Herren Heinrich Grahl (Berlin) und Kammersänger R. v. Milde (Dessau) gewonnen worden. Das Orchester stellt die hiesige Regimentskapelle.

* **Ansichts-Postkarten.** Das bekannte Spezialhaus für Haushaltwaaren, Spielwaaren, Andenken 2c. von M. Bär, gr. Ulrichstraße 54, bringt zum Anlaß der großen Landwirthschafts-Ausstellung Ansichts-Postkarten in den Verkehr, die in recht guter Zeichnung das Hauptportal der Ausstellung, das neue Kaiserdenkmal in der Poststraße, eine Ansicht vom Marktplatze sowie arbeitende Landleute 2c. zeigen. — Auch der Postkarten-Verlag von H. Leistenschneider hierselbst hat aus gleichem Anlasse Ansichts-Postkarten in gewohnter sauberer Ausführung anfertigen lassen. Eine einfarbige Karte zeigt das Hauptportal der Ausstellung, ein Bild vom Marktplatze, sowie gelungene Portraits der Herren Landes-Oekonomierath v. Mendel-Steinfels, Geheimrath Professor Dr. Märcker und Geh. Ober-Regierungsrath Professor Dr. Julius Kühn, während eine farbige Postkarte das erwähnte Hauptportal, das Kornhaus und Portraits der Herren v. Mendel und Dr. Märcker enthält. Diese Postkarten sind in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben.

* **Nordostthüringer Turngau.** Der Bezirk rechts der Saale hatte gestern Nachmittag unter Leitung seines Turnwarts Herrn Turnlehrers Löffler in der Turnhalle am Rosplatz seine 2. diesjährige Vortunnerstunde. Im Wett-Hochspringen erzielte Herr Wengler (Kaufm. T.-V. Halle) die beste Leistung mit 1,60 m. Eine vorzügliche Gruppe Freiübungen wurde hierauf vom Turnwart des Kaufm. T.-V. Herrn Köhnsted entwickelt, denen ein wohlgelungener Aufmarsch voranging. Nach Riegenturnen am Reck, Barren und Pferd führte noch der Bezirksturnwart die Freiübungen, welche bei dem diesjährigen Gauturnfeste in Schkeuditz geturnt werden, vor.

* **Zur Beachtung.** Mehrere Molkereien von Halle und Umgegend gewährten bisher den Mitgliedern verschiedener Beamten- und Konsumvereine Rabatt. Die Besitzer dieser Molkereien haben sich nun gegenseitig verpflichtet, ihren Kunden vom 1. Juni ab keine Rabattmarken mehr zu verabreichen. Die vor dem 1. Juni gelösten und sich noch im Umlauf befindlichen Marken haben jedoch noch Giltigkeit, müssen aber bis zum 1. Juli in Zahlung gegeben sein.

* **Leichenfund.** Die Leiche des am 2. Juni hinter der chemischen Fabrik beim Baden der Pferde in der Saale ertrunkenen Geschirrführers Lohrengel ist vor einigen Tagen bei Wettin gefunden und gestern auf dem Friedhof Gottesacker beerdigt worden.

* **Glücklich gerettet.** Gestern stürzte in der Nähe der Hafenbahnbrücke ein Mann aus einem Kahne in die Saale. Ein Mann eilte in einem Fischerkahne herbei, und holte den arg Gefährdeten aus dem Wasser und brachte ihn auf das Trockene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010611014/fragment/page=0002

* **Die Kunde von einem Morde** kommt aus dem Saalkreise. Landleute, welche den Wochenmarkt in Halle besuchen wollten, fanden am Sonnabend früh im Chausseegraben in Sylbitzer Flur die Leiche eines jungen Mannes. Der Kopf, hauptsächlich das Gesicht des Ermordeten war in so schrecklicher Weise zugerichtet, daß man die Person selbst nicht erkennen kann. Jene Landleute hatten auf der Chaussee eine große Blutlache vorgefunden und sofort den Verdacht geschöpft, daß hier wohl eine Blutthat begangen worden sei. Die sofort angestellten Recherchen führten bald zur Auffindung der Leiche. Die That soll, wie sich bei der Untersuchung der tödtlichen Verletzungen ergeben hat, durch Schläge mit großen Steinen vollführt sein. Nach den besseren Kleidern zu schließen, hat man es in dem Opfer vielleicht mit einem dem Handwerkerstande angehörenden jüngeren Manne zu thun; Ausweise über seine Person wurden bei der Leiche nicht vorgefunden, es ist aber anzunehmen, daß der Mörder, von welchem man bisher keine Spur hat, nach der Mordthat dem Erschlagenen sämmtliche Papiere genommen hat, um die Rekognoszierung des gräßlich Verstümmelten zu erschweren oder unmöglich zu machen. Von allen Habseligkeiten fand sich nur ein Zettel vor, der vermuthen läßt, der Ermordete stamme aus Meerane (Sachsen) oder habe dort vielleicht in Arbeit gestanden. Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß es sich bei der scheußlichen That um einen Raubmord handelt.

* **Unfug.** In vergangener Nacht 1½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Leipzigerstraße 63 gerufen. Der dortige Melder war von Unberufenen ohne Grund in Thätigkeit gesetzt worden.

Jubiläums-Ausstellung und Bäcker-Verbandstag.

Die aus Anlaß der in Halle stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens des „Germania"-Zweigverbandes Sachsen, Anhalt und Thüringen von unserer Bäckerinnung in den Räumen der Saalschloß-brauerei veranstaltete Ausstellung von Produkten der Bäckerei, Konditorei und Pfefferküchlerei, sowie Maschinen, Geräthen und Bedarfs-Artikeln für dieses Gewerbe wurde gestern unter sehr zahlreicher Betheilgung in feierlicher Form eröffnet. Zu dem Akte hatten sich u. A. eingefunden: der Oberpräsident Staatsminister v. Boetticher und Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke, ferner Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister v. Holly, Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrath Dr. Dittenberger und zahlreiche andere Mitglieder der beiden städtischen Kollegien, weiter die Spitzen verschiedener staatlicher Behörden, die Obermeister der hiesigen Innungen und Vertreter der Handwerkskammer ꝛc. Nach einem einleitenden Musikstücke der Hentschel'schen Kapelle sang der Gesangverein der Bäckerinnung: „Gott grüße Dich", worauf der Obermeister Hugo die Erschienenen Namens der hiesigen Innung herzlich bewillkommnete und den staatlichen und städtischen Behörden für die dem Unternehmen erwiesene Förderung dankte. Er übergab sogann die wohlgelungene Ausstellung dem Vorsitzenden des Unterverbandes, W. Meyer-Magdeburg. Letzterer betonte in einer Ansprache, die hiesige Innung habe die Ausstellung so reich und interessant gestaltet, wie dies nur immer möglich gewesen sei. Die Ausstellung gebe ein zutreffendes Bild von dem gegenwärtigen Stande des Bäckergewerbes und der in diesem zur Verwendung gelangenden Maschinen und Geräthe, sie erscheine auch in hohem Maße geeignet, allen Besuchern, namentlich den Fachgenossen, Belehrung und Anregung in reicher Fülle zu geben, so daß sie gewiß zur Förderung des Gewerbes beitragen und jeder Beschauer Nutzen mit nach Hause nehmen werde. Excellenz v. Boetticher bekundete dann Dank dafür, daß er zum Ehrenvorsitzenden des Ehren-Ausschusses ernannt wurde. Er sowie wohl sämmtliche Mitglieder des Ehren-Ausschusses seien dem Rufe gern gefolgt, weil sie Interesse nehmen für alles, was dem Wesen und Gedeihen des Handwerks angeht, das Unternehmen, welches über Nützliches unterrichte und es zur Darstellung bringe, auch ein schönes Zeugniß von der Thatkraft und den Bestrebungen des Bäckereigewerbes ablege. Der Unterverband für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen des großen Germania-Verbandes blicke auf eine 25jährige Thätigkeit zurück, die nicht ohne Mühe, aber auch nicht ohne Erfolge geblieben sei; der engere Zusammenschluß und die Ergebnisse gemeinsamer Berathungen hätten dazu beigetragen, die technische und wirthschaftliche Lage des Bäckereigewerbes zu fördern und zu heben. Wenn es je nothwendig gewesen sei, daß die einzelnen Berufsstände sich zusammenschließen, so sei das in der gegenwärtigen Zeit für das Handwerk doppelt erforderlich. Das Ringen um die Existenz, das Streben nach Vervollkommnung in wirthschaftlicher und idealer Beziehung sei recht ernst geworden und feindliche Kräfte stellten sich den Bestrebungen entgegen fördernd und helfend einzugreifen zur Hebung der wirthschaftlichen und ideellen Wohlfahrt. Es sei nothwendig, daß die Gewerke überall im Deutschen Reiche sich zusammenschließen zu gemeinsamer Abwehr feindlicher Bestrebungen und daß sie in gemeinsamem Arbeit zu erreichen suchen, daß der innere Friede nicht gestört und ehrliche und redliche Arbeit nach Verdienst gelohnt wird. Auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Interessen sei das Streben zu gemeinsamen Handeln ein immer lebhafteres und allgemeineres geworden. Dem großen Kaiser und dem ersten Kanzler hätten wir es zu danken, daß innerhalb des Deutschen Reiches zur Bethätigung gemeinsamer Arbeit da freie Bahn geschaffen ist, wo früher die Landesgrenzen dem Zusammenschlusse hinderlich entgegenstanden. Unser jetziger Kaiser Wilhelm II. sorge mit starker Hand und weisem Rathe dafür, daß wir in Frieden unserer Arbeit nachgehen können und im Vertrauen darauf, daß dieses Streben unseres erlauchten Herrn wie bisher auch fernerhin von Erfolg gekrönt sein wird, hätten wir alle Ursache, dankend anzuerkennen, daß wir unter seinem Schutze eines ruhigen Lebens uns erfreuen können. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches begeisterten Widerhall fand, klang die eindrucksvolle Rede aus und Se. Excellenz erklärte darauf die Ausstellung für eröffnet. Nachdem dann noch der Gesangverein der Bäckerinnung „Richte dich auf, Germania" gesungen hatte, traten die Mitglieder des Ehren-Ausschusses einen Rundgang durch die Ausstellung an, welche nicht nur für die Angehörigen des Bäckereigewerbes, sondern für alle Berufsstände, besonders aber unsere Hausfrauen viel Interessantes bietet.

Abends wurde in dem schönen, gut ventilierten Germania-Saale des „Sport-Hotels" ein recht gut besuchter Fest-Kommers abgehalten, der in jeder Beziehung zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlief. Herr Obermeister Hugo eröffnete den Kommers mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher er alle Anwesenden und namentlich die von weit und breit erschienenen Gäste auf das herzlichste willkommen hieß und ihnen vergnügte Stunden in Halle wünschte. Zum Präses des Kommerses wurde das Ehrenmitglied des Verbandes „Germania" Herr Wesemann-Magdeburg gewählt, welcher sich seiner Aufgabe mit Geschick und dem dazu nothwendigen Humor entledigte. Nach einigen Toasten und Ansprachen, sowie allgemeinem Gesang gelangte als Glanzpunkt des Kommerses ein Festspiel mit lebenden Bildern von Hoyer: „Gott segne das ehrbare Handwerk" zur Aufführung. Die Hauptrollen der sehr ansprechenden Dichtung (Hallensia, Innung, Fleiß, Zeitgeist, Glück, Frohsinn, Eintracht und Germania), welche in gediegenen Reimen und passenden Bildern das Bäckerhandwerk vor Augen führt und den Verband und die Bestrebungen desselben kennzeichnet, waren durch Töchter hiesiger Bäckermeister vertreten, welche die ihnen gestellte Aufgabe mit Verständniß lösten, sodaß sie berechtigte Anerkennung fanden. Der reiche, nicht endenwollende Beifall bewies, daß das Festspiel ungemein gefallen hatte. Auch der Bäckermeister-Gesang-Verein, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Willnow, trug durch Vortrag einiger hübsch gewählter und sorgfältig ausgeführter Gesangstücke zum Gelingen des Festes bei. Allgemeine Lieder und Ansprachen ernsten und heiteren Inhaltes, sowie Musikvorträge wechselten mit einander ab und erst in vorgerückter Stunde trennten sich die Theilnehmer.

Die Verhandlungen des 16. Unterverbandstages des „Germania"-Zweigverbandes begannen heute im Germania-Saale des „Sport-Hotels". Der Vorsitzende Meyer-Magdeburg begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Wernicke-Halle bewillkommnete die Versammlung Namens der hiesigen Bäcker-Innung und gab dann zuletzt noch dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Delegierten in Halle recht erst wohl fühlen und die Verhandlungen des Unterverbandstags zur Stärkung des Verbandes und Förderung des Bäckergewerbes beitragen möchten. Der Präsident des Centralverbandes Bernard-Berlin brachte ein Hoch auf den Zweigverein Halle aus, der heute sein 25jähriges Jubiläum feiert. Herr Obermeister Schondorf, Präsident der hiesigen Handwerkskammer, richtete an die Anwesenden einige Worte der Begrüßung, betonte die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses aller Gewerke und brachte ein Hoch auf das deutsche Handwerk aus.

Die Herren Oberpräsident Excellenz v. Boetticher-Magdeburg, Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke-Merseburg und Regierungspräsident v. Arnstedt-Magdeburg haben Briefe gesandt, worin sie die Versammlung begrüßen und Bedauern darüber Ausdruck geben, daß sie infolge anderweiter dienstlicher Geschäfte an der Theilnahme an den Verhandlungen verhindert sind. Herr Oberbürgermeister Staude hat sein Ausbleiben mündlich entschuldigen lassen. Der Herr Vorsitzende brachte ein Hoch auf die staatlichen und städtischen Behörden aus.

Frau Elisabeth Schmidt-Leipzig, die „Bäckerdichterin" sendet der Versammlung einen Glückwunsch, worauf auf diese ein Hoch ausgebracht wurde.

Dann wurde der gedruckte Bericht über die 25jährige Thätigkeit des „Germania"-Zweigverbandes S., A. u. Th. der Bäckerinnungen vom Vorsitzenden vorgelegt. Dem Zweigvereine gehören z. Zt. 135 Innungen mit 4425 Mitgliedern an. Die Kasse weist ein Vermögen von 10427 Mk. nach, sowie einen Kassenbestand, von dem aber noch 7 Monate hindurch die Geschäftskosten bestritten werden müssen. Von den Verbandsmitgliedern sind in diesem Jahre 685 Germaniabriefe, 671 Lehrbriefe und 1575 Lehrverträge entnommen. Der von gegnerischer Seite gegen die Bäckermeister erhobene Vorwurf, daß sie Lehrlingszüchterei trieben, wurde von dem Vorsitzenden als ganz unbegründet zurückgewiesen, was schon daraus hervorgehe, daß von den 4425 Innungsmeistern Ostern, dem Hauptentlassungstermin, nur 671 Lehrlinge losgesprochen sind.

Die Kasse ist von der Revisionskommission geprüft und richtig befunden, weshalb dem Schatzmeister und Vorstande Entlastung ertheilt wurde. Der Etat für 1902 und 1903 wurde in Einnahme und Ausgabe für jedes Jahr mit 4750 Mk. festgesetzt, für 1903 ist dabei ein Ueberschuß von 1000 Mk. vorgesehen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Durch eine Mehlstaub-Explosion wurden in der letzten Nacht in einer Bäckerei in der Stendalerstraße vier Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Bäckergeselle wurde so schwer verbrannt, daß sein Zustand Besorgniß erregt, die übrigen Gehilfen sind leicht verletzt, auch der Meister hat leichte Wunden erlitten. Das ausgebrochene Feuer konnte schnell gelöscht werden.

* **Budapest,** 10. Juni. (Meldung des „B. T.") Der Burenkommandant Dewet hielt gestern vor vielen tausend Zuhörern einen begeistert aufgenommenen Vortrag über die Greuel des südafrikanischen Krieges. Die versammelte Menge beschloß eine Resolution, welche einen internationalen Schiedsspruch fordert. Aus der Versammlung wurde eine Huldigungsdepesche an Präsident Krüger abgesandt. (Vergl. Ausland. Red.)

* **Paris,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Dem „Matin" zufolge hat die Polizei zwei Anarchisten, den Photographen Vigo und den Maler Decouée, verhaftet, welche in ihrer Wohnung Explosivstoffe herstellten.

* **London,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) „Daily Mail" meldet aus Kapstadt: Das Kommando Vincenz wurde von einer Burenabtheilung südöstlich von Steinburg überrascht. Die englischen Verluste sind bedeutend. Trotzdem wurden 23 Buren gefangen genommen.

* **London,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Auf eine Anfrage des Kriegsministers Brodrick meldete Kitchener telegraphisch hierher, die Nachricht, daß am 5. d. M. ein Theil des Burenkommandos unter Beyers überrascht und geschlagen worden, sei unrichtig.

Erfolg deutscher Friedenspolitik.

* **Haag,** 10. Juni. (Meldung des „Kl. J.") Nachdem in den Beziehungen Deutschlands zu den beiden Mächten des Zweibundes in jüngster Zeit eine herzliche Intimität eingetreten ist, wie eine solche seit Jahrzehnten nicht zu erzielen war, werden die Früchte dieses freundschaftlichen Zusammengehens in allernächster Zeit in die Erscheinung treten. Die glänzenden Truppen-Revuen in Berlin und Potsdam waren wohl die äußere Veranlassung, aber nicht der innere Grund, welcher um dieselbe Stunde die jugendliche Königin Wilhelmina der Niederlande und den französischen General Bonnal an das Hoflager Kaiser Wilhelms geführt hat. So ist denn von Berlin aus in vollem Einverständniß mit den Mächten des Dreibundes und des Zweibundes und wohl auch im Einklange mit den persönlichen Wünschen des Königs Eduard selbst die Aktion ausgegangen, welche — weit entfernt, eine politische Spitze gegen England zu bedeuten, — den heldenmüthigen Buren, den wackeren Vertheidigern ihrer heimischen Scholle, in baldiger Frist einen ehrenvollen Frieden und der englischen Armee die ersehnte Ruhe bringen dürfte.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Geboren (8. Juni): Dem Handarbeiter Wilhelm Mehl ein S. Paul Spitze 3. — Dem Schmied Karl Gothe eine T. Anna, Schmiedstraße 21. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Franke ein S. Ernst, Beesenerstraße 18. — Dem Ingenieur Johannes Herzfeld eine T. Marie, Bergstraße 7. — Dem Bauarbeiter Ernst Stöcklein ein S. Friedrich, Taubenstraße 5. — Dem Polizei-Sergeant August Jänicke ein S. Herbert, Streiberstraße 23.

Gestorben (8. Juni): Der Sattler Gustav Kurze 37 J., Klinik. — Des Arbeiter Eduard Schober Ehefrau Anna geb. Bachmann 45 J., Klinik. — Die Wittwe Klara Maye geb. Kühnel 55 J., Streiberstraße 4. — Des Bergmann Otto Hempel T. Margarethe 5 M., Kl. Ulrichstraße 5. — Des Cigarrenhändler Albert Zahn S. Bruno 6 T., Leipzigerstraße 42. — Des Arbeiter Andreas Wolniak S. Paul 8 M., Glauchaerstraße 61. — Der Schlosser Alfred Lips 20 J., Bergmannstrost. — Des Bahnarbeiter Ernst Schmidt Ehefrau Marie geb. Markisch 31 J., Klinik.

Voraussichtliches Wetter am 11. Juni 1901.

Warmes, zeitweise heiteres, zu Niederschlägen neigendes Wetter.

Wasserstände: Am 9. Juni: Weißenfels Oberpegel + 2,48, Unterpegel + 0,65. 10. Juni: Halle unterhalb + 1,93. Trotha + 1,92. 9. Juni: Bernburg + 1,78, Calbe Unterpegel + 1,05, Oberpegel + 1,60, Dresden — 0,89, Magdeburg + 1,62.

Für **Aussteuer- u. Wirthschaftsbedarf**

empfehlen in **nur soliden und haltbaren** Qualitäten:

Leibwäsche.
Fertige Damen-Taghemden,
" Damen-Nachthemden,
" Damen-Nachtjacken,
" Damen-Beinkleider.

Fertige Kinderwäsche.
Knaben- und Mädchenhemden,
Weisse und bunte Kinderhöschen,
Weisse und bunte Nachtkleidchen,
Weisse und bunte Kinderschürzen.

Erstlings-Wäsche.
Weisse und bunte Steckbettchen in einfacher u. reicher Ausführung.

Tischwäsche.
Drell-, Jacquard- und Damast-Tischtücher,
Tafelgedecke in allen Grössen,
Servietten,
Kaffee- und Theegedecke,
Kaffeedecken.

Handtücher
vom Stück und abgepasst.
Küchen-Handtücher,
Drell-Handtücher,
Jacquard-Handtücher,
Damast-Handtücher,
Gerstenkorn-Handtücher.

Bettwäsche.
Weiss Stangenleinen,
Weiss Bettdamast,
Weiss baumwoll. Linon,
Weiss Reinleinen,
Roth-weiss, blau-weiss und bunt-weiss carrierte Bettzeuge,
Inlettstoffe, glatt und gestreift.

Fertige Bezüge u. Inletts
in allen vorstehend angegebenen Stoffen.

Betttücher
Baumwolle, Halbleinen u. Leinen.

Bettfedern,
beste, doppeltgereinigte Waare.

Bettdecken,
weiss u. bunt, in allen Webarten.

Taschentücher,
weiss und weiss mit bunter Kante.

Wisch- u. Staubtücher
in allen Arten und Grössen.

Lie erung vollständiger Ausstattungen.

Teppiche. Portièren. Gardinen. Möbelstoffe. Tischdecken.

Seidene und wollene Kleiderstoffe.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010611014/fragment/page=0003

Bär

54 Gr. Ulrichstraße 54.

Es ist uns gelungen, einen Posten

Waschgarnituren

äußerst vortheilhaft einzukaufen, und bringen solche

bedeutend unter regulärem Preis

zum Verkauf.

Serie I 4theilig fein dekoriert 1.25. Serie III 5theilig fein dekoriert 2.40.

Serie II 5theilig fein dekoriert 1.45. Serie IV 5theilig große Kugelform 2.85.

Serie V 5theilig große Kugelform buntes Blumendek. 3.85.

Wir verweisen auf unsere Angebote in

Emaille

und machen besonders darauf aufmerksam, daß wir in

Kochtöpfen

gestanzte Waare, also Waare aus einem Stück, hauptsächlich führen.

ORI

Nichts wirkt so gut, wie Ori

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

Die sicherste, schnellste und untrüglichste Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und bleibt „Ori." Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders auch Kakerlaken, ferner Motten, Blattläuse und Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem „Ori" unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist fabelhaft und staunenerregend. Jeder Misserfolg ist ausgeschlossen. Einzige praktische Rettung vor Fliegen in den Wohnungen. „Ori" ist dem Landmann in den Viehställen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm. „Ori" ist Menschen und Haustieren vollkommen unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori" mit Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der ausserordentlichen Beliebtheit und des ungewöhnlichen Vertrauens kolossale Verbreitung. „Ori" hält als wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, dass genügend Vorrat von „Ori" vorhanden sei. Man verlange ausdrücklich „Ori", lasse sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden und weise vor allem veraltete, wenig wirksame Mittel mit Entrüstung von sich. — „Ori" wird niemals ausgewogen verkauft, sondern ist ächt und wirksam nur in den verschlossenen Originalkartons mit Flaschen à 30 Pf., 60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den meisten Dörfern erhältlich.

ORI

Versucht es! Ueberzeugt Euch!

ORI

Reparaturen an Uhren jeder Art stets gut zu bekannt allerbilligsten Preisen unter Garantie.

E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1.

Spezialwerkstatt f. Reparatur.

Sonnen- u. Regenschirme am besten, am billigsten bei **L. M. Werkmeister.** Schirmfabr., 16 Leipzigerstr. Reparaturen. Lieferant aller Consumvereine.

Zahnersatz

für Minderbemittelte tägl. 8—10 Vorm. Preise im Wartezimmer. Kein Bestellzwang. Große Haltbarkeit nach meiner Methode.

Zeitler, Geiststr. 53, II.

Alle Arten **STEMPEL** in Kautschuk und Metall.

Signirtypen u. Stempel, Signirschablonen, Clichés, Galvanos, Petschafte, Siegelobaten, Plombenzangen, Paginirmaschinen, Numeroteure, Kautschuktypen, Preisschilder-Druckereien etc., sowie alle Stempel-Utensilien empfiehlt billigst.

Alfred Pfautsch, Stempel-Fabrik.

Nur Nicolaistrasse 6.

Jeder Kunde muss zufrieden sein,

wenn er seinen Bedarf in Ausstattungsmöbeln oder auch einzelnen Stücken bei der altrenommierten **Möbelfabrik mit Dampfbetrieb**

Gebr. Kroppenstädt,

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4

einkauft, denn da bekommen Sie **thatsächlich noch ein reelles, gutes** Stück Möbel für **entschieden billiges Geld.**

Ganz enorme Auswahl in Qualitätsmöbeln

sowie prima gearbeiteten Polstermöbeln.

Verlangen Sie unsern **reichillustrierten Prachtkatalog franco.**

Gute Waare muss beim Kauf allein ausschlaggebend sein.

Stenographie u. Maschinenschreiben wird billig gelehrt Burgstraße 25, II. links.

F. H. Krause,

Königstrasse 85. — Fernsprecher 593.

Butter-Grosshandlung.

Abtheilungen für Käse, Eier, Fettwaaren.

W. Mentzel's Drechslerei mit elektr. Motorbetrieb

Kubgasse 4 empfiehlt Kubgasse 4

Fahnenstangen, Fahnenspitzen.

Neue Promenade 1a

Piano-Lager von Maercker & Co.

I. Hallesche Tanzschule,

Schmidt's Gesellschaftshaus, Dessauerstr. 12.

Am Dienstag den 11. Juni, Abends 8 Uhr beginnt ein neuer Tanzkursus für Rundtänze. — Honorar für den Kursus 3 Mk.

Nur Tanzschüler. — Keine Zuschauer. — Ungeniert.

Der Wahrheit die Ehre!

Den edelsten, feinschmeckendsten

geröst. Kaffee

a 220, 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 90 Pfg. per ½ Kilo

liefert nach wie vor die Firma

Ernst Ochse,

Halle a. S.

Dampf-Kaffee-Rösterei u. Special-Handlung für Kaffee, Cacao, Thee u. Biscuits.

Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung

in sämmtlichen Räumen der „Saalschlossbrauerei"

vom 9. bis 12. Juni 1901 zu Halle a. S.

Montag, Dienstag **Concert von früh 9 Uhr** bis Abends 10 Uhr im Ausstellungspark.

— Entree 50 Pfg. —

Mittwoch von früh 9 Uhr an **grosses Concert** bis zum Schluß der Ausstellung.

— Kinder à 25 Pfg. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010611014/fragment/page=0004